

Grußwort - Fachtag Saph - 28.9.15 / Dagmar Wilde

Guten Tag, liebe Kolleginnen und Kollegen,

Das seit vier Jahren nun unverändert überaus rege Interesse am Fachtag Schulanfangsphase freut mich außerordentlich. Ich gestehe, es macht mich zuversichtlich, dass Sie der Einladung der am LISUM aktiven Kolleginnen auch in diesem Jahr wiederum so zahlreich gefolgt sind.

Dass Sie noch da sind, zeugt von guter Kondition - und gutem Willen.

Heute ging es hier in den fachlichen Inputs und den Arbeitsforen insbesondere um die Frage, wie jede Schulanfängerin und jeder Schulanfänger - die ja nun wirklich egal ob sie 5 oder 6 oder 7 Jahre alt sind - keine Lernanfänger sind - im Anschluss an all die vorschulischen Lernerfahrungen nun in der Schulanfangsphase erfolgreich weiterlernen kann. Dabei gab es wieder einmal gute Beispiele und Austausch über Gelingensbedingungen im Bereich didaktisch-methodischer und organisatorischer Konzepte.

Und ich hoffe es gab viel Gelegenheiten, sich über Inhalte auszutauschen, statt über Strukturen.

Ich danke den Kolleginnen des LISUM, Frau Kleinschmidt-Bräutigam und all den Kolleginnen, die heute Arbeitsforen angeboten haben, dafür, dass sie hier mit dem 4. Fachtag Schulanfangsphase ein weiteres Mal ein Forum für gemeinsame Arbeits- und Reflexionsprozesse geschaffen haben. Und Ihnen hier im Plenum danke ich dafür, dass Sie sich in dieses Forum aktiv eingebracht haben - denn dafür waren Sie ja heute nach Ludwigsfelde gekommen.

Ich hoffe sehr - nein eigentlich habe ich ja bereits den Eindruck gewonnen -, dass Sie alle, die Sie heute hier zusammengekommen sind, aus dem Austausch Denkanstöße und Handlungsimpulse mitnehmen werden, die sich für ihre Praxis als anschlussfähig erweisen können. Anschlussfähig für Sie - und damit für jedes Kind, das in Ihrer Klasse sitzt. Denn: um jedes einzelne Kind geht es ja. Das macht die Schulanfangsphase aus: Es geht um des einzelne Kind und sein Lernen... um die gelingende Förderung seiner Potenziale - und zwar all seiner Potenziale, nicht allein des kognitiven Potenzials.

Eigentlich hätten wir ja einen Anlass, ein Jubiläum stolz zu feiern. Die flexible Schulanfangsphase gibt es in Berlin seit genau 10 Jahren. Mit Beginn des Schuljahres 2005/06 wurden erstmals Schulanfängerinnen und Schulanfänger nicht mehr in die 1. Klasse aufgenommen, sondern in die - flexible - Schulanfangsphase, die die Jahrgangsstufen 1 und 2 nun als Doppeljahrgangsstufe vereint.

Das bedeutete eben nicht einen schlichten Etikettenwechsel. Vielmehr verband sich damit ein Paradigmenwechsel.

Der Blick auf die Schulanfängerinnen und Schulanfänger sollte ein anderer werden. Der Blick auf ihr Lernen und den Unterricht sollte sich verändern. Und zwar in jeder Schule.

Weg vom schulfähigen Kind, das gemeinsam mit altersgleichen Mitschülerinnen und Mitschülern im Anfangsunterricht das Gleiche Angebot erhält - und das gleiche Lernergebnis erzielen soll. Weg von der Vorstellung, Kinder müssten schulfähig sein, den Stift halten und stillsitzen können, um in der Schule willkommen zu sein. Hin zur Akzeptanz von Entwicklungsunterschieden - zwischen Kindern und in Bezug auf verschiedene Kompetenzbereiche eines Kindes. Hin zur individuellen Förderung, zur Kompetenzorientierung - bei individualisierter Lernzeit und -geschwindigkeit, in der Anforderungen bewältigt und Potenziale entfaltet werden können. Von jedem Kind - auf seinem Niveau. Und in seiner Zeit.

Es war der - durch die gesetzlichen Regelungen flächendeckend angestoßene - Switch vom schulfähigen Kind zur kindfähigen Grundschule. Es war der Versuch über gesetzliche Regelungen zu erreichen, dass sich die Struktur dem Kind anpasst, nicht länger das Kind der Struktur.

Forderungen, die spätestens seit den 1980er Jahren bekannt waren, wurden damals in Berlin gesetzlich verankert. Übrigens gibt es die flexible Schulanfangsphase inzwischen in allen Bundesländern - meist nicht flächendeckend, aber als Angebot überall. Und die Schulen, die sie anbieten, werden immer mehr.

Zurück zu Berlin: Soweit der Plan.

Dass in den letzten 10 Jahren manche Erwartungen und Hoffnungen in eine Veränderung der Lehr-Lern-Kultur am Schulanfang aufgrund einer Veränderung der Organisationsform wie Seifenblasen zerplatzt sind und derzeit weiter zerplatzen, kann man konstatieren.

Der Versuch, über eine Strukturvorgabe, Strukturen zu verändern, war seinerzeit wohl überlegt. Strukturen können innere Schulentwicklungsprozesse antreiben. Garantieren, dass diese Schulentwicklungsprozesse in Gang kommen und erfolgreich verlaufen, können Strukturvorgaben aber nicht.

Das Hin und Her der Vorgaben - wie Sie sie in den vergangenen zehn Jahren erlebt haben - nun: es war sicherlich nicht förderlich für Entwicklungsprozesse in den Schulen, die sich auf den Weg gemacht hatten oder machen wollten...

Nun hört man immer öfter wieder, dass altersbezogene Gruppierungen Homogenität und somit weniger komplexere Anforderungen an den Unterricht erhoffen lassen, dass der Geburtsmonat eines Kindes auch seinen Entwicklungsstand und seine Lernvoraussetzungen abbilden soll... dass jüngere Kinder nicht gern gesehen sind, sofern sie denn überhaupt für die Schule angemeldet und nicht zurückgestellt werden.

Meine Enkeltochter ist im Dezember 2010 geboren. Beim Tag der offenen Tür hatte meine Tochter letzte Woche zwei Gespräche mit zwei Lehrerinnen in derselben Schule. Die eine - in einem als Lernumgebung gestalteten Klassenraum - versicherte, dass jedes Kind Lesen und Schreiben lernt - auf seinem Weg. Spätestens im Dezember könne jedes Kind - zumindest etwas - lesen. Sie biete da kleine Bücher unterschiedlichen Umfangs an.

Die andere - in einem Raum mit frontal ausgerichtetem Lehrertisch vor kahlen Wänden - erklärte meiner Tochter, dass sie prinzipiell nur 6-jährige Kinder unterrichten würde.

Das habe ich mir - leider - nicht ausgedacht. Das hat eine junge Mutter in der letzten Woche so in einer Berliner Grundschule erlebt. Und: Ich musste meiner Tochter - leider - sagen, dass ich von diesem Erlebnisbericht nicht überrascht sei, denn ich führe häufig Telefonate mit Müttern.

Ich weiß. Dass Schulanfänger vielerorts immer noch als Lernanfänger bezeichnet - und damit auch betrachtet - werden. Dass Eltern den Schuleintritt ihres Kindes so lange wie möglich hinauszuzögern suchen.

Dass die Zurückstellungsquoten bald die 20-Prozent-Marke knacken dürften. Verwundert das? Ich sage es ganz deutlich: An der Schulanfangsphase und am Alter, mit dem Kinder in die Schule aufgenommen werden, liegt das nicht!

Ich möchte Sie bestärken. Lassen Sie sich nicht entmutigen durch Skepsis in der Öffentlichkeit. Behalten Sie Ihre Visionen und Ihren Willen - es geht um das Kind, das mit Ihnen lernt. Mit Ihnen, die Sie Gastgeberinnen und Gastgeber für seine Lernprozesse sind.

Zehn Jahre sind eine lange Zeit, und in den vergangenen zehn Jahren haben sich viele Schulen konsequent zu Lernorten mit einer Willkommenskultur weiterentwickelt, in denen Kinder beim Übergang von der Kita in die Grundschule mit ihrer Neugier und Lernfreude ebenso wie in ihren Potenzialen und Förderbedürfnissen zugleich professionell als auch liebevoll gefördert und gefordert wurden.

Die Ergebnisse der Berlin-Studie, die Prof. Baumert im letzten Jahr vorgelegt hatte, dokumentieren einmal mehr, dass sich die Schulanfangsphase bewährt hat und dass die Leistungen der 6-jährigen Grundschule - ganz speziell bezogen auf den Schülerjahrgang, der im Sommer 2005 damals eingeschult worden war - diesen Kindern einen erfolgreichen Bildungsgang ermöglicht haben.

Ja: Strukturelle Veränderungen können durchaus etwas bewirken. Aber: Auf den Unterricht kommt es an. Und (ich bemühe hier doch noch einmal Hattie): Auf den Lehrer und die Lehrerin kommt es an.

Guter Unterricht in der Schulanfangsphase wird zweifellos nicht durch die Organisationsform - JÜL hier, JabL da - erzeugt. Den erzeugen Sie, mit Ihrer didaktisch-methodischen Kompetenz, und vor allem ihrer Haltung gegenüber dem Kind und Ihrer Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen aller Professionen, die in Ihren Jahrgangsteams mitspielen.

Wir haben in den vergangenen Jahren erfahren, dass der Weg zu einer inklusiven Schulanfangsphase nicht über eine gut ausgebaute Autobahn führt. Die Rahmenbedingungen haben die Fahrt nicht wirklich komfortabel gemacht - zu den Rahmenbedingungen zähle ich allerdings nicht allein quantitative Ausstattungsmerkmale wie die Anzahl der Räume und Lehrkräfte, die einer Klasse zur Verfügung stehen. Eine wesentliche Ressource ist vor allem auch qualitative: der Weg vom „Ich und meine Klasse“ hin zum „Wir und unser Jahrgangsteam“.

Dieser Weg ist noch nicht überall bewältigt. Dort allerdings, wo Unterrichtsentwicklung im Team erfolgt, sitzt man schon mal gemeinsam im Bus. Da muss nicht jede und jeder sein Auto allein über die Autobahn lenken.

Der Wunsch, das Vergangene zurückzuholen ist illusorisch. Kindheit 2015 braucht Schulanfangsphase 2015. Wir müssen Neues entwickeln - Altes zu optimieren, geschweige denn es zu reaktivieren - hilft da nicht. Die Verschiedenheit der Kinder, mit der wir es zu tun haben, wird weiter zunehmen. Mit Retro-Konzepten werden wir weder den Zuwanderern aus Syrien noch denen aus dem Umland gerecht werden.

Schulanfangsphase, das ist - und so war sie 2005 von vornherein konzipiert - Veränderungsarbeit im Team. Zusammenarbeit von Lehrkräften, Erzieherinnen und Erziehern, Sonderpädagoginnen und Sonderpädagogen, Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern.

Und damit bin ich nun in der Überleitung, um Herrn Prof. Claus Buhren von der Deutschen Sporthochschule Köln zu begrüßen. Herr Buhren ist Professor am dortigen Institut für Schulsport und Schulentwicklung. Außerdem ist er wissenschaftlicher Leiter der „Deutschen Akademie für Pädagogische Führungskräfte“ und bundesweit in der Fortbildung von Lehrkräften und Schulleitungen tätig. In Berlin hat er unser Modellvorhaben „Kollegiale Hospitation“ mit seiner fachlichen Expertise und wertvollen Impulsen für die Projektprozesse begleitet.

Er wird uns zum Abschluss des heutigen Tages die „Herausforderungen und Zumutungen“ (so der Titel seines Vortrags) aufzeigen, die Heterogenität und Individualisierung für Lehrkräfte mit sich bringen. Und ich hoffe, er wird uns auch aufzeigen, wie man gut gelingend - ergebnisoffen, aber mit Mut zu Veränderung - mit diesen Herausforderungen umgehen kann.

Vor einem Jahr habe ich hier auf dem 3. Fachtag Schulanfangsphase vorgetragen (Zitat) „Schulanfangsphase betrachtet Heterogenität als Chance und nutzt sie als Potenzial für individuelle Förderung im gemeinsamen Lernen“.

Lieber Herr Prof. Buhren - zeigen Sie uns nun auf, wie wir mit dieser Zumutung klar kommen können.